Durazzo wieder bedroht.

Fürst Wilhelm von Albanien kämpft einen schweren Kampf. Die Aufständischen haben sich anscheinend nur in Verhandlungen eingelassen, um Zeit zu gewinnen und Verstärkungen heranzuziehen. Die vom Süden zum Entsatz heranrückenden fürstentreuen Mannschaften sind von den Rebellen zurückgeworfen worden. Prenk Bibdoda aber, der vom Norden her den Vormarsch gegen die Aufständischen angetreten hat und nur vier Stunden von Durazzo steht, zögert mit seinem endgültigen Vorstoß in einer Weise, die den Gedanken an verräterische Absichten seinerseits nur zu gerechtfertigt erscheinen läßt.

Niederlage der Regierungstruppen.

Das Mißgeschick, das die von Süden vordringenden fürstentreuen Truppenabteilungen in der Stärke von insgesamt 1000 Mann betroffen hat, wird in dem nachfolgenden Telegramm des näheren geschildert:

Die von Süden anrückenden Ersatztruppen gerieten bei Karabunar und Luschina in heftigen Kampf mit etwa 600 Aufständischen, die die dortigen Anhöhen besetzt hielten. Der rechte Flügel der Regierungstruppen stand unter Führung des Majors Besim-Bei und des holländischen Offiziers de Jongh, das Zentrum unter dem Befehl Nureddin-Bei Vloras und Hischmid Toskas, der linke Flügel unter Bektasch-Bei. Die Regierungstruppen wurden zurückgeworfen und gegen Fieri am Semenifluß zurückgedrängt, wo sie gegenwärtig stehen.

Daß es den Führern der Rebellentruppen nur darum zu tun war, Zeit zu gewinnen, zeigt die veränderte Haltung ihres Hauptkommandierenden, des Mufti von Tirana. Während er bisher in einzelnen Punkten seiner Forderungen zum Nachgeben bereit schien, besteht er jetzt energisch auf allen, so daß an eine Einigung nicht zu denken ist. Man fürchtet, daß Prenk Bibdoda mit den Rebellen heimlich verhandelt.

Prenk Bibdodas Hinterlist?

Er kassiert täglich 16 000 Frank für seine 8000 Mann ein, doch zweifelt auch die Regierung, ob er nicht ein hinterlistiges Spiel treibt. Der Sold wird indessen weiter ausbezahlt. Er verlangte von der Regierung eine zweite Kanone, um mit seinen Truppen seine Stellungen vier Stunden nördlich von Durazzo verlassen und den Vormarsch gegen die Aufständischen antreten zu können. Das gewünschte Geschütz ist bereits vom Ingenieur Haeseler an Bord der „Gisela" zu der Stellung Prenk Bibdodas gebracht worden. Wenn der Miriditenführer es aufrichtig mit dem Fürsten meinte, so hätte er jetzt keinen Grund mehr, den Vormarsch hinauszuschieben.

Große Hoffnung setzt man in Durazzo auf die fremden Kriegsschiffe. Der

deutsche Kreuzer „Breslau"

ist eingetroffen. Das Offizierkorps des Schiffes wurde vom Fürsten empfangen. Man nimmt an, daß die internationale Flotte nunmehr einen Angriff der Rebellen auf die Hauptstadt nicht mehr dulden, sondern mit ihren Geschützen eingreifen wird. Intrigen, wie sie bei dem ersten Angriff auf Durazzo von seiten der Italiener ins Werk gesetzt worden sind, dürften nach Eintreffen der „Breslau" auf keinen Erfolg mehr rechnen.

Heer und Flotte.

— Der Kommandierende General des 15. Armeekorps von Deimling hat folgende Verfügung über die Einschränkung des Alkoholverbrauchs erlassen: „Es ist vielfach üblich, nach gelungener Besichtigung oder bei ähnlichen Anlässen den Mannschaften als Belohnung ein Bierfest aus Kantinen- oder sonstigen Mitteln zu veranstalten. Ich bin der Ansicht, daß man den Mannschaften eine größere und schönere Freude bereiten kann, wenn man die verfügbaren Mittel nicht in Bier anlegt, sondern zu einem gemeinsamen Ausflug, z. B. nach der Hohkönigsburg oder dem Schlachtfeld von Wörth, verwendet. Dort halten die Offiziere einen gemeinverständlichen Vortrag. Für das leibliche Wohl wird durch Verabreichung von Kaffee, Milch oder sonstigen alkoholfreien Getränken gesorgt. Wer glaubt, daß er ohne Alkohol nicht existieren kann, mag sich aus eigener Tasche welchen kaufen. Für solche Feiern werden die Soldaten ihren Vorgesetzten dankbarer sein als für die Bierfeiern. Die Erinnerung an sie wird bleiben, während die Erinnerung an die Bierfeier mit dem Katzenjammer verrauscht, den sie erzeugt.

— Obwohl die Lieferungen für die Marine aus Süddeutschland in den letzten Jahren ständig zugenommen haben, will der Staatssekretär des Reichsmarineamts entsprechend den im Reichstage wiederholt laut gewordenen Wünschen die süddeutsche Industrie hierfür noch stärker als bisher heranziehen. Er hat daher verfügt, daß die Bekanntmachungen über Verdingungen für die Marineverwaltung fortan auch in süddeutschen Blättern veröffentlicht werden, damit die dortigen Industriellen hierüber ständig und rechtzeitig unterrichtet werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Deutsche Kronprinz wird im nächsten Jahre wahrscheinlich doch noch nach den Kolonien reisen. Wie erinnerlich, sollte diese Reise schon in diesem Jahre stattfinden, wobei die Kosten in Höhe von 180 000 Mark vom Reich verlangt werden sollten. Plötzlich wurde jedoch mitgeteilt, daß der Kaiser seine Zustimmung verweigere, da die Bürgschaften für die persönliche Sicherheit des Kronprinzen nicht genügend seien. In kolonialen Kreisen ist man nun bestrebt gewesen, den geäußerten Bedenken durch neue Vorschläge gerecht zu werden, die auf eine Änderung des ursprünglichen Reiseplanes hinauslaufen.

* Über das Reichsamt des Innern wird jetzt ein neues Gerücht verbreitet: es soll geteilt werden. Nachdem es mit der Meldung vom Rücktritt des Staatssekretärs Delbrück nichts ist, scheint man nun diese keineswegs neue Frage in die Debatte werfen zu wollen, wozu die zugegebene Überarbeitung des Chefs des Reichsamts die willkommene Unterlage bildet. Was an dem Gerücht Wahres ist, kann man zurzeit nicht entscheiden.

* Fünfzig französische Lehramtskandidaten der Normalschule zu Douai hatten in der Uniform ihrer Schule einen Ausflug ins deutsche Elsaß gemacht. Sie wurden schließlich angehalten und ihnen bedeutet, daß sie nach Frankreich zurückkehren müßten, da man ihre Uniform im Elsaß nicht dulden könne. Darob erhebt sich jetzt in der Pariser Presse ein Zetergeschrei. Den Herren Franzosen sei ins Gedächtnis zurückgerufen, daß kein deutscher Ausflügler in irgendeiner Uniform die französische Grenze passieren darf. Elsässische Feuerwehrleute mußten ihre Uniform an der Grenze ablegen und noch nie durfte ein Pfadfinder sie in seiner Uniform überschreiten.

* Unter dem Verdacht, im Dienst einer fremden Macht Spionage getrieben zu haben, ist in Hamburg ein Mann verhaftet worden. Er wird beschuldigt, Kieler Photographen zum Landesverrat verleitet zu haben. Es wurde wertvolles Material bei ihm beschlagnahmt. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

* Der bayerische Reichsrat ist den neuen Steuerplänen der Regierung nicht günstig gestimmt. Die vorgelegten Pläne seien direkt gefährlich, da sie die Steuerkraft überspannten. Der Staat müsse sich nach der Decke strecken, und die Regierung soll ihr Budget danach einrichten.

Frankreich.

* Der Marineminister Gauthier gab zu Ehren des Admiralstabschefs der russischen Marine, Admiral Russin, ein Frühstück, bei dem er den folgenden Trinkspruch ausbrachte: „Wir verfolgen mit aufmerksamer Sorge, sozusagen von Tag zu Tag, die Anstrengungen Rußlands zur Vergrößerung seiner Seemacht (Beifall) und den Erfolg, der diese Bemühungen krönt. Ich hoffe, daß auch Sie von der Besichtigung unserer Marine den Eindruck erhalten werden, daß Frankreich kein Opfer scheut, um seinen Überlieferungen, seinem Bündnis und seinen Freundschaften treu zu bleiben." Der russische Admiral sprach natürlich ebenso begeistert von der Marineverbrüderung zwischen beiden Ländern und tauschte außerdem mit dem Kriegsminister Messimy Versicherungen des festen Zusammenhaltens beider Armeen aus.

* In eingeweihten Kreisen verlautet, daß in allernächster Zeit ein besonderes Ministerium für Nordafrika gebildet werden wird, dem alle Angelegenheiten von Tunis, Algerien und Marokko unterstehen sollen.

England.

* Gelegentlich eines festlichen Empfangs, den die Londoner Handelskammer Berliner Kaufleuten und Industriellen bereitete, hielt der frühere Staatssekretär Dernburg eine Rede über die deutsch-englischen Beziehungen. Er hob hervor, daß Deutschland und England die beiden besten gegenseitigen Kunden in der Welt seien, beide gingen Hand in Hand in den beiden großen Fragen der Zukunft, Behandlung der schwarzen Rassen durch den weißen Mann und in der sozialen Frage.

Italien.

* Der Anarchist Enrico Malatesta, einer der Hauptverantwortlichen für die blutigen Tage von Ancona, ist in die kleine Republik von San Marino in Mittelitalien geflüchtet. Dort wartet er einen günstigen Augenblick ab, um ins Ausland zu flüchten. Die Gesetze, die die Beziehungen der winzigen Republik zu Italien regeln, erlauben der italienischen Regierung nicht, die Auslieferung Malatestas zu verlangen.

Amerika.

* General Villa begann den Angriff auf Zacatecas, das den Schlüssel zur Hauptstadt Mexiko bildet. Die Friedensvermittler setzten ihre Verhandlungen fort. Sie haben angeblich neue Vorschläge ausgearbeitet. Doch hat es General Carranza endgültig abgelehnt, an den Verhandlungen teilzunehmen, so daß diese wohl aussichtslos sind.

Die Luftwirbel der Lenkballons.

Zum österreichischen Fliegerunglück.

Bei Engersdorf an der Fischa in Österreich hat sich in den Lüften ein Drama abgespielt, das ebenso traurig wie neu in der Geschichte der Luftfahrt ist. Neun wackere und tapfere Militärflieger büßten ihr Leben ein. Sieben von ihnen waren die Besatzung eines lenkbaren Ballons, die beiden anderen der Führer und der Beobachter eines Zweideckers, der die Aufgabe erhalten hatte, das Luftschiff zu verfolgen und, wie im Ernstfall, zu versuchen, es durch Überfliegen unter sich in eine Position zu bekommen, in der es im Krieg durch Werfen von Bomben hätte zerstört werden können.

Dieses Manöver konnte natürlich nur unter den allergrößten Vorsichtsmaßregeln ausgeführt werden. Es besteht dafür die strenge Vorschrift, daß zehn Meter Distanz eingehalten werden. Das geschah aber im vorliegenden Falle nicht. Die linke Tragfläche des Flugzeugs streifte die linke Längsseite des Luftschiffs und riß aus der Hülle des Ballonetts ein Stück heraus. Man sah eine mächtige Stichflamme aufschlagen, Luftschiff und Flugzeug stürzten zur Erde, neun wackere Flieger fand man als verstümmelte, verkohlte Leichen auf.

Wie konnte das Unglück passieren? Daß der Führer des Flugzeugs die strenge Vorschrift des Reglements, eine Distanz von 10 Metern zu halten, leichtsinnig vernachlässigt hat, wird wohl niemand annehmen. Anfangs schloß man auf einen plötzlichen Windstoß. Aber diese Annahme ließ sich nicht halten. Dagegen wurde es bald zur Wahrscheinlichkeit, daß der Zweidecker in einen Luftwirbel geraten ist, den das in Bewegung befindliche Luftzeug selbst erzeugt hat. Solche Wirbel hat man mehrfach beobachten können. Sie üben durch die gleichzeitig eintretenden Luftverdünnungen bei einer Stundengeschwindigkeit von etwa 70 Kilometer in dem betreffenden Luftraum eine sehr starke Saugkraft aus, mit der die relativ kleine Masse des Flugzeugs mit verhängnisvoller Heftigkeit an den ungleich umfangreicheren Ballon herangerissen werden konnte.

Eine große Kraft war ja übrigens nicht nötig, um dem Luftschiff verhängnis zu werden. Die sechsfach gummierte Haut des Luftschiffs hat keine größere Dicke als die Wand einer gewöhnlichen Reisetasche. Riß mußte also beim Anprall erfolgen. Gas strömte aus und die Explosion erfolgte unmittelbar darauf ein. Möglich ist auch, daß der Führer des Flugzeugs, Oberleutnant Flatz, die Entfernung der beiden Fahrzeuge von einander oder ihre Geschwindigkeit nicht richtig eingeschätzt hat. Solche Distanzschätzungen stellungen sind in der Luft noch viel schwieriger als auf offener See, wo doch selbst erfahrener Seeleute sich oft genug täuscht. Auf jeden Fall aber wird man die bisherigen Vorschriften des Fliegerregl. die wohl mit unseren deutschen übereinstimmen, aus Vorsicht in Zukunft verschärfen müssen. Die bisher als genügender Schutz bei Verfolgungsübungen geltende Distanz von 10 Metern muß erweitert werden, sei es, daß sie den Saugwirbeln des Luftschiffes standhält, sei es, daß die mangelnde Sicherheit der Distanzschätzung diesen immerhin nennenden Abstand nicht genau innehalten läßt.

Von Nah und Fern.

Meisterturnier des deutschen Turnbundes. In Mannheim beginnt am 9. das Meisterturnier des deutschen Turnbundes. An ihm nehmen teil: aus Deutschland Carls, Krüger, Mieses, Dr. Tarnow, Teichmann; aus Österreich-Ungarn Alexander, Duras, Réti, Spielmann, Dr. Tartakower; aus Rußland Alekhine, Dr. Vidmar; aus Rußland Fahrni, Rubinstein; aus der Schweiz Abrahams, aus Frankreich Janowski und aus Amerika Marshall. Hinzu tritt noch ein deutscher und ein ausländischer Meister.

Die Kugel im großherzoglichen Palais. Die Schießaffäre auf das Auto des Großherzogs von Oldenburg hat jetzt ihre Aufklärung gefunden. Ein Bäckerlehrling Elsfleth schoß nach der Scheibe, dabei entlud sich eine Kugel und schlug ins Automobil, das damals im Schuppen des Hotels zum „Fürst Bismarck" stand.

Die Pocken in Detmold. Im Detmolder Landkrankenhause sind mehrere Fälle von Erkrankungen an Pocken vorgekommen. Die Krankheit ist durch einen russischen Arbeiter eingeschleppt worden. Eine jüngere Krankenschwester und zwei 76 und 88 Jahre alte Männer starben. Zu Befürchtungen besteht kein Grund mehr vor. Das dritte Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 55 ist [illegible] worden.

Sturm auf dem Bodensee. Furchtbares Unwetter ging über dem Bodensee nieder. Viele Fischerboote wurden überrascht und konnten bei dem außergewöhnlichen Wellengang, oft bis zu drei Meter, nicht mehr an Land rudern. Mehrere Boote kenterten und ihre Insassen wurden von den Wellen verschlungen. So viel festgestellt werden konnte, sind sieben Fischer ertrunken.

Großfeuer in einem schlesischen Dorf. In dem Dorfe Kreuz bei [illegible] brach nachts Feuer aus, das sieben Häuser einäscherte. Eine große Anzahl Ställe brannte. Neun Familien sind obdachlos. Bei den Rettungsarbeiten beteiligten sich [illegible] ragend 200 Marinemannschaften von [illegible].

Eisenbahnunfall infolge eines Blitzschlages. Auf der Kleinbahn [illegible] Rakoßztmihaly schlug der Blitz in einen Motorwagen ein und zertrümmerte ihn. Der nachfolgende Wagen wollte den [illegible] der Endstation schieben, entgleiste aber unterwegs, fuhr gegen einen Baum und wurde stark beschädigt. Vier Passagiere wurden schwer, vierzehn leicht verletzt.

Versteigerung des Dampfers „Storstad". Auf Anordnung des [illegible] Admiralitätsgerichtshofes wird der norwegische Dampfer „Storstad", dessen Zusammenstoß mit der „Empreß of Ireland" die [illegible] entsetzlichen Schiffsunglückes auf dem [illegible] strom bildete, jetzt zwangsweise versteigert werden.

Gestern noch auf stolzen Rossen.

11] Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

Julia verstand ihn, das sollte heißen: vertrau dem Pingstorff dein Geld nicht wieder an!

Und als er sich verabschiedet hatte, kam Julia hinter ihm her.

„Noch auf ein Wort, Herr von Wrütten! Hier, bitte, lassen sie den Hunderter auf Sieg im letzten Rennen auf Nummer zwölf anlegen!"

Das war „Weltenbummler"!

„Solches Vertrauen haben Sie zu mir?"

„Ja, solches Vertrauen!"

Sie lachte ihm freundlich zu und kehrte raschen Schrittes zu ihrer Mutter zurück.

Pingstorff hatte die beiden beobachtet, er kniff die Lippen zusammen. Dieser kleine Wrütten schien wirklich gute Chancen bei der schönen Julia zu haben, da hieß es beizeiten einen Strich durch die Rechnung machen!

* * *

Es war aber auch wie verhext. Die nächsten Rennen verloren Manke und Pillow.

„Ach, Meister, das hat alles nichts zu sagen, das letzte gewinnt Wrütten wie er will!"

Frau Manke lachte.

„Haben Sie schon ein paarmal von den Pferden gesagt, Ernst, und dann war's immer nichts!"

„Frau Meistern . . ."

„Nee, nee, ich bin ja gar nicht böse, dann hat die Rauslauferei ein Ende! Ich [illegible] mich sogar d'rüber!"

Manke sah mit bleichem Gesicht zur Erde und kaute an seinem Schnurrbart. Natürlich war in erster Linie an dem ganzen Pech seine Frau schuld! Die ging ihm keinen Schritt vom Halse, da sollte ein Mensch nicht nervös werden, und der Pillow nahm einfach sein gutes Geld und setzte es, wie es ihm paßte. Wenn er sich hübsch am Totalisator hingestellt hätte, wär' es anders gekommen, denn „krasse Außenseiter" gewannen die Rennen nicht, kaum, daß es einmal vierzig für zehn gab. Aber der Geselle hatte sich verrannt, schwadronierte herum, als sei er der klügste Mensch auf der ganzen Rennbahn, und Goldstück auf Goldstück ging flöten.

„Nu' aber 'nen tüchtigen Batzen auf Wrütten gesetzt, Meister, da „landen" wir eine Menge Geld, er hat es mir doch selber gesagt!"

„Pst, Ernst, zum Donnerwetter, halten Sie doch Ihr Maulwerk im Zaum!"

Aber der riß sich den Hut vom Kopfe, fuhr sich mit den Fingern durch sein langes Haar.

„Na, was ich getan habe, geht doch keinen 'was an!"

„Lene, nun ist's ganz egal, zwanzig Mark wollen wir Sieg 'setzen!"

„So viel hast du gar nicht mehr von deinem — „Gewinn" und die Unkosten rechnest du wohl gar nicht?"

Da nahm er ihr einfach das Portemonnaie weg. Sie blieb ganz ruhig.

„Gut, gut, Gustav, setz' deine zwanzig Mark, aber zu Hause reden wir noch darüber!"

Da lief er selbst zum Totalisator, um zu sehen, ob auch auf „Weltenbummler" viel gesetzt wurde. —

Wrütten schwang sich in den Sattel. Julia reichte ihm die Hand.

„Hals- und Beinbruch!"

So sagt man nämlich, wenn man beim Rennen jemand Glück wünscht.

„Danke, danke!"

Als erster galoppierte er auf. Ein Pferd, das zwei Jahre in keinem öffentlichen Rennen gelaufen ist, will behandelt sein wie ein rohes Ei. —

Auch Herr Hoffmann war draußen in Karlshorst. Er rechnete irgend etwas auf seinem Programm aus. Heiter war seine Miene keineswegs.

„Doch nicht etwa verloren?"

Der Buchmacher sah unwillig auf.

„Ah, Mister Root!"

„Haben Sie einen Augenblick Zeit für mich?"

„Das heißt, eigentlich nicht, wenn es aber eilig ist" . . .

„Kommen Sie mit mir, Mister Hoffmann, lassen Sie das Rennen schießen, was ich Ihnen zu sagen habe, wird Sie mehr interessieren!"

„Da wäre ich gespannt!"

Wie alle Menschen mit schlechtem Gewissen, steckte er das Programm weg und ging mit Mister Root, um die Neuigkeit zu erfahren.

„Dauert's lange?"

„Na, das Rennen brauchen wir uns nicht anzusehen, jetzt ist die Restauration an der Rückseite der Tribünen leer!"

Also eine ernste Sache, dachte Herr Hoffmann. Er wählte einen Tisch in einer Ecke aus, an dem man nicht von jedem gesehen werden konnte und der reichlich weit vom Büfett entfernt war.

„Hm, — man ist Ihnen auf den [illegible]

„Mir?"

„Ja, Mister Hoffmann, und ich kann sogar sagen, wer der Übeltäter ist!"

„So schießen Sie doch los, Mensch!"

„Ich bin ein armer Krüppel, Mister Hoffmann!"

„Und wollen Geld für Ihre [illegible] haben, das versteht sich! Also wieviel?"

„Zweihundert Mark!"

„Sie sind wohl verrückt, Mister [illegible]"

„Keinen Pfennig weniger, sonst laufen [illegible] in Ihr Unglück laufen!"

„Es wird nicht gar zu schlimm sein [illegible]"

„Wenn ich Ihnen den Namen [illegible] werden Sie sich wundern!"

„Der mir einen Strick drehen will?"

„Sehr richtig!"

„Hundert Mark, Mister Root, ich [illegible] reicher Mann!"

„Adieu, Mister Hoffmann!"

„Na, na, nicht so hitzig! Also [illegible] gleich, hundert später!"

Da sah ihn der Jockey mitleidig [illegible]

„Halten Sie mich doch nicht für [illegible] Esel!"

„Ja, — ich weiß doch überhaupt [illegible] was es sich handelt! — Daß ich [illegible] mal ein Wettchen lege, das weiß [illegible] jeder aus der „Sportgemeinde"!"

„Vielleicht auch heute noch die [illegible] durch einen, der Ihnen das Geld [illegible] will!"

„Nicht möglich!"

„Also, wie steht es, wollen Sie [illegible] glück rennen?"

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN